

Das Geschäft mit der Schönheit

Größere Busen, kleinere Nasen, Bein- und Penisverlängerung – alles ist möglich und alles wird gemacht. Über **Wahn und Wohltat** der plastischen Chirurgie VON DANIELA MEYER

GLÜCK? KANN MAN KAUFEN. Eine Portion davon kostet meist zwischen 3000 und 6000 Euro. Zumindest bei Mang Medical One (MMO), Deutschlands erster Klinikette für Schönheitschirurgie. Erwerben kann man hier sein Glück, wie die Internetseite des Konzerns suggeriert, in Form eines drallen Busens, knackigen Hinterns oder faltenfreien Gesichts. Wer sich sein

Glück nicht leisten kann, dem bietet MMO eine Finanzierung ab null Prozent. Oder die Möglichkeit, sich als TV-Patient zu bewerben. Dafür eignen sich zum Beispiel Menschen, die nach einem „Schicksalsschlag“ entsetzt sind. Je interessanter die Bewerbung, desto größer die Chance, dass „ein Sender sich für Ihre Geschichte interessiert!“, verspricht die Website.

Implantate fürs Depot

Die beiden größten Hersteller von Silikon-Implantaten sind in den USA ansässig. Weltweit Nummer 1 ist der Pharma- und Medizintechnikkonzern **Johnson & Johnson**. Dessen Aktien (ISIN: US 4781601046) sind mit einem Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV) von derzeit 13 und einer Dividendenrendite von 3,5 Prozent moderat bewertet. Zudem ist Johnson & Johnson eines der wenigen Unternehmen weltweit mit der Rating-Bestnote „AAA“. Die Euro-Anleihe des Traditionsunternehmens (XS 0329522246) läuft bis zum 6. November 2019 und bietet derzeit eine Rendite von 2,3 Prozent pro Jahr.

Die Nummer 2 bei Silikon-Implantaten ist der Pharma- und Medizintechnikkonzern **Allergan**. Dessen Aktien (US 0184901025) sind mit einem KGV von 21 und einer Dividendenrendite von 0,3 Prozent relativ teuer. mf

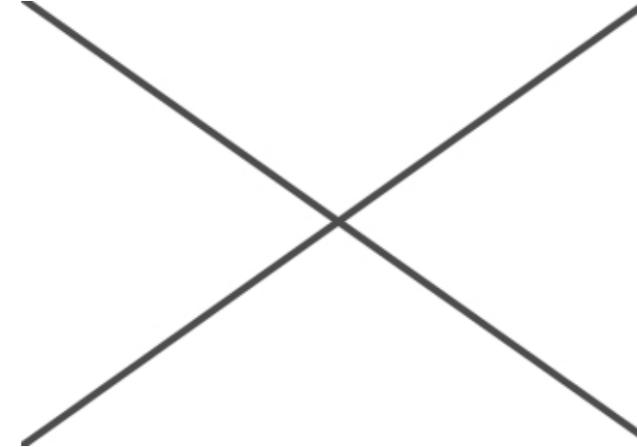
Das Konzept scheint aufzugehen. 2010 erwirtschaftete die MMO Holding 28,4 Millionen Euro Umsatz, davon 15 Prozent Gewinn. 2013 soll der Umsatz auf 50 Millionen Euro klettern, die Umsatzrendite auf 25 Prozent. Der Erfolg basiert auch auf der Prominenz des Vorstandschefs, des „Schönheitspapsts“ Werner Mang. Gemeinsam mit Ex-Metro-Chef Erwin Conradi will er Europas größten Konzern für kosmetische Operationen schaffen. Dafür schnippelt er sogar medienwirksam vor TV-Kameras. Sehr zum Unmut einiger Kollegen.

Nasenoperation „Schönheitspapst“ Werner Mang bei einer Patientin in der Bodenseeklinik Lindau. Gegen Klinik-Chef Mang wird wegen des Verdachts der Beihilfe zu gefährlicher Körperverletzung in 274 Fällen ermittelt

Kritisiert werden Angebote, wie MMO sie hat, auch von der Deutschen Gesellschaft der Plastischen, Rekonstruktiven und Ästhetischen Chirurgen (DGPRÄC). „Ich lehne Finanzierung ab“, sagt Peter Vogt, Präsident der DGPRÄC und Direktor der Klinik für Plastische, Hand- und Wiederherstellungschirurgie in Hannover. „Der Patient muss sich für Eingriff und Arzt frei entscheiden, ohne durch günstige Angebote gelockt zu werden“, meint der Professor. Für TV-Shows, in denen Menschen bei einer Schönheitsoperation zur Schau gestellt würden, gelte das Gleiche. „Das steht im Widerspruch zu einer seriösen Berufsauffassung und der ärztlichen Schweigepflicht“, so Vogt.

Die 25-jährige Anna aus Berlin hätte sich nie im TV operieren lassen – obwohl sie bereits als Teenager von mehr Oberweite träumte: „Zu Partys habe ich drei Push-up-BHs angezogen“, sagt sie, „weil ich mich für meinen Minibusen schämte.“ Zu einer Brustoperation entschloss sie sich vor zwei Jahren, der Eingriff fand vergangenen Sommer statt. „Ich habe mich über Chirurgen und Implantate schlau gemacht“, betont die Friseurin. Ein Jahr lang sparte sie, verzichtete für ihren Wunsch nach dem perfekten Vorbau auf Urlaub und Restaurantbesuche. Sie wollte weder einen Kredit aufnehmen noch Billigbrüste, wie sie oft im Internet von dubiosen Ärzten auf Schnäppchenportalen angeboten werden. Brustvergrößerung per Gutschein für 2999 Euro.

„Das sind Dumpingpreise“, sagt Vogt. Viele Leute gingen leider allzu unbesorgt mit einer Schönheits-OP um. Zudem vernachlässigten einige Ärzte ihre Aufklärungspflicht: „Oft ist den Patienten nicht klar, dass ein ästhetischer Eingriff die gleichen Risiken und Schmerzen mit sich bringt wie jede andere Operation.“ Slogans, in denen plastische Chirurgie als Wohlfühlchirurgie dargestellt wird, lehnt er strikt ab – besonders da



Handarbeit Eine Mitarbeiterin des deutschen Implantateherstellers Polytech beim „Busencheck“

ästhetische Eingriffe weltweit boomen und immer mehr Ärzte – auch solche ohne Facharztausbildung – vom Geschäft mit der Schönheit profitieren wollen.

Eine Brustvergrößerung kostet zwischen 5000 und 8000 Euro, eine neue Nase 3500 bis 6000 Euro. Auch seriöse Ärzte verdienen mit Schönheits-OPs mehr als mit Wiederherstellungschirurgie nach Unfällen oder Krankheiten. Solche Rekonstruktionen werden nach Kassensatz abgerechnet, die ästhetischen privat bezahlt. „Es ist verlockend, in die ästhetische Chirurgie zu gehen, um über freie Preisgestaltung Geld zu verdienen“, sagt Vogt. Verschärft wird die Problematik, weil die Berufsbezeichnung „Schönheitschirurg“ nicht geschützt ist. Statistiken über deren Anzahl in Deutschland gibt es nicht. Beim DGPRÄC sind etwa 900 Fachärzte eingetragen.

Kieferarzt darf Busen machen

Grundsätzlich darf aber jeder Hals-Nasen-Ohren-Arzt, der einen Wochenendkurs für Laserbehandlungen absolviert hat, ästhetische Eingriffe anbieten. 2011 erlaubte das Bundesverfassungsgericht sogar einem Kieferchirurgen, jede Schönheits-OP durchzuführen. Und selbst Kosmetikerinnen nehmen Faltenunterspritzungen vor. Die Intransparenz des Marktes erhöht das Risiko für Frauen wie Anna, an einen Scharlatan zu geraten, der aus Profitgier ihre Gesundheit gefährdet. Beispiele für misslungene Schönheitseingriffe gibt es genug: So beherrschte 2011 der Tod des 23-jährigen Big-Brother-Stars Cora über Wochen die Medien. Nach ihrer sechsten Brustvergrößerung starb sie. 800 Gramm Silikon wollte sie sich in jede Brust einsetzen lassen, um so auf Körbchengröße 70 G zu kommen.

Die deutsche Durchschnittsfrau hat eine B- oder C-Oberweite. Und genau das wollte auch Friseurin Anna (Foto oben). In einen Topf mit Frauen, die sich XXL-Brüste machen lassen, will sie nicht geworfen werden: „Die haben die Relation zu ihrem Körper verloren“, meint sie – und glaubt, dass ihr das nicht passieren kann. Anna ließ sich von drei Chirurgen beraten. Entschieden hat sie sich nicht für das 1000 Euro günstigere Angebot, sondern für den Arzt, der auch Risiken ansprach. „Die anderen haben sich kaum Zeit genommen“, erzählt sie. Die Antwort auf alle Fragen: „Kein Problem!“

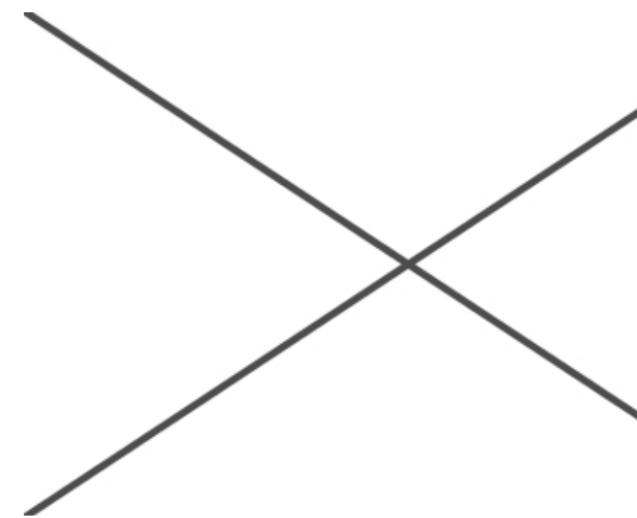


Gelungen Die 25-jährige Berlinerin Anna vor und nach ihrer Brustvergrößerung

Der Chirurg, der ihre flache Brust in ein volles C-Dekolleté verwandelte, war auch der einzige, der ihr verschiedene Implantate zeigte und zu einem Modell der oberen Preisklasse riet. „Das hat mich überzeugt“, sagt Anna, „immerhin verdient er am Implantat selbst nichts.“ 5500 Euro – so viel wie eine Brustvergrößerung laut DGPRÄC etwa kosten sollte – hat Anna für ihren neuen Busen bezahlt. Es hat sich gelohnt, glaubt sie, vor allem seit der jüngste Branchenskandal publik wurde.

Skrupellos maximierte die französische Implantatfirma Poly Implant Prothèse (PIP) ihren Gewinn, indem sie Brustimplantate mit Industriesilikon des Chemiehändlers Brenntag füllte. Eine Million Euro soll PIP auf diese Weise pro Jahr eingespart haben. Firmengründer Jean-Claude Mas wurde festgenommen, die Staatsanwaltschaft ermittelt wegen Gefährdung des Lebens anderer. Skandalös ist ebenfalls, dass die Gummibrüste in Europa weiterhin verkauft wurden, nachdem sie in den USA bereits seit dem Jahr 2000 wegen Verunreinigungen verboten waren. Für die europäische Zulassung war der TÜV Rheinland zuständig, dem bei Kontrollen offenbar nur saubere Proben vorgelegt worden waren.

Misslungen Die Zwillinge Igor und Grichka Bogdanoff (62) waren angesehene TV-Journalisten in Frankreich



Interview **Enrique Steiger**, Schönheits- und Kriegschirurg

„Keiner will mich heulen sehen“

Als prominenter Schweizer Schönheitschirurg verhilft Enrique Steiger (54) den Reichen und Schönen zu kleineren Nasen und größeren Brüsten. In seiner Freizeit behandelt er verstümmelte Menschen in Kriegsgebieten

€uro: Herr Steiger, Sie leben in zwei Welten: zwischen Luxus und Leid. Wie schaffen Sie diesen Spagat?

Enrique Steiger: Diese Frage käme nicht, wenn ich Kinderarzt wäre. Ich verfüge einfach über Fähigkeiten, die man in Krisengebieten braucht.

€uro: Das erklärt nicht, warum Sie bis zu drei Monate im Jahr im Krieg sind, anstatt in Frieden am Pool zu liegen.

Steiger: Eine Psychologin meinte einmal, ich würde damit Psychohygiene betreiben. Aber so einfach ist das nicht.

Macht es mehr Sinn, einen Kindersoldaten zu operieren, der am nächsten Tag wieder Menschen umlegt, oder einer Frau Botox in die Stirn zu spritzen?

Als Schönheitschirurg finanziere ich meine Arbeit als Kriegschirurg. Denn für Letzteres werde ich nicht bezahlt.

€uro: Sind Sie ein Gutmensch?

Steiger: Gutmenschen haben im Krieg nichts verloren, der ist knallhart. Meine Patienten wollen mich nicht heulen sehen. Im Chaos brauchen sie jemanden, der ihnen sagt, wie es weitergeht. Das Leid der Menschen berührt mich natürlich, aber es motiviert mich auch. Das wenige, was ich tun kann, mache ich daher mit Enthusiasmus.

€uro: Wie sieht ein Einsatz aus?

Steiger: Ich war bei allen großen Konflikten der letzten 20 Jahre dabei – Kosovo, Bosnien, Ruanda, Liberia, Sierra Leone, Afghanistan. Meist fliege ich mit dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) in Kriegsgebiete, werde irgendwo abgesetzt und versuche eine medizinische Versorgung aufzubauen.

€uro: Das funktioniert?

Steiger: Mal besser, mal schlechter. Im Sudan haben wir unter freiem Himmel operiert und die OP-Lampe mit dem Motor unseres Jeeps betrieben. In Liberia waren wir nur 30 Minuten von der Front entfernt. Da hatten wir bis zu 500 Schwerverletzte pro Tag.

€uro: Wer ist „wir“?

Steiger: Wir waren vier Chirurgen. Zuerst haben wir 24 Stunden ununterbrochen operiert. Aber nach drei, vier Tagen mussten wir erschöpft auf 18 Stunden reduzieren.

€uro: Lernen Sie im Krieg Dinge, die Sie als Schönheitschirurg brauchen?

Steiger: Durch meine Erfahrung mit extremen Verletzungen, die in friedlichen Regionen selten sind, habe ich viel über Rekonstruktion gelernt. Umgekehrt profitieren Kriegsoffer von meinem Perfektionismus. So benutze ich feinste Fäden zum Nähen der Wunden, während sonst oft grobe Nähte gemacht werden, die Narben hinterlassen.

€uro: Was war bislang Ihr schlimmstes Erlebnis?

Steiger: Der Völkermord in Ruanda Mitte der 90er-Jahre – ein schreckliches

Gemetzel. Fast alle Weißen hatten fluchtartig das Land verlassen. Wir waren noch 20 Leute, die Verletzte versorgt haben. Leider haben es viele gar nicht mehr ins Hospital geschafft, weil sie vorher ermordet wurden. Und wer doch ankam, war oft schlimm verstümmelt. Vielen wurden die Hände abgehackt. Da kann man nur noch versuchen, irgendwie Leben zu retten.

€uro: Und danach schalten Sie einfach um und machten wieder Faceliftings?

Steiger: Ich brauche immer ein paar Tage, um wieder anzukommen. Und finde es dann auch absurd, wenn sich jemand, der vorher 100 Falten hatte, beschwert, wenn nach der OP noch eine einzige übrig ist. Ich kann die beiden Welten aber gut trennen. Wenn ich zufriedene Patienten habe, ist es egal, ob ich ihr Gesicht rekonstruiert oder ihren Busen gestrafft habe – dann habe ich meinen Job gut gemacht. Eine Wertigkeit legt nur die Gesellschaft fest.

€uro: Es ist also das Gleiche, eine Hand anzunähen und eine Brust zu straffen?

Steiger: Ein Beispiel: Eine Frau, die glaubte, ihre Nase sei zu groß, wurde

mir von einem Psychiater geschickt. Sie hatte keinen Freund, war extrem gehemmt. Ich habe sie operiert, ein Jahr später war sie verheiratet.

€uro: Sie haben ihr Leben gerettet?

Steiger: Natürlich ist das im Vergleich zu dem, was im Krieg passiert, lächerlich. Aber der Vergleich hinkt: Man darf ja auch über Kopfweh klagen, obwohl andere viel schlimmer leiden. Man kann das eine nicht direkt mit dem andern vergleichen. Als Arzt habe ich mein Ziel erreicht, wenn ich dem Patienten helfen konnte. Egal, wer mein Patient ist und wie diese Hilfe aussieht.

€uro: Wissen Sie immer, wen Sie auf dem OP-Tisch haben? Es könnte ja ein Kriegsverbrecher sein.

Steiger: Das sollen Richter beurteilen. Ich habe als Arzt einen Eid abgelegt, mich um alle Menschen zu kümmern. Deshalb arbeite ich auch gern für das IKRK, die sich konsequent daran halten. Ich kenne auch Organisationen, die Kindersoldaten nicht versorgen.

€uro: Sind Sie immer urteilsfrei?

Steiger: Das muss ich sein. Ich habe schon Massenmördern die Hand geschüttelt. Ich brauche leider diese Leute. Mit ihnen muss ich verhandeln – um Wasser, Lebensmittel für meine Patienten, damit ich sicher operieren kann.

€uro: Dagegen muss ihr Job in der Schweiz die reinste Erholung sein.

Steiger: Hier ist der Stress nur ein anderer. Natürlich stirbt mir niemand

unter den Händen weg, aber dafür hat man immer wieder Patienten, die nie zufrieden sind. In Krisengebieten müssen die Menschen, je nachdem, wie schlecht es ihnen geht, oft Tage warten, bis sie behandelt werden. Und hier gibt es Leute, die regen sich auf, wenn sie fünf Minuten im Wartezimmer sitzen. Das frustriert mich manchmal.

€uro: Was sagen andere Ärzte zu Ihrem Engagement?

Steiger: Wie meine Patienten finden die meisten gut, was ich tue. Aber es gibt auch abschätzige Bemerkungen. So nach dem Motto: Der macht das, um Aufmerksamkeit zu bekommen.

€uro: Was sagen Sie dazu?

Steiger: Es steht jedem frei, in einem Kriegsgebiet zu arbeiten. Leider treffe ich nie einen von diesen Kollegen dort. Eine Profilierungssucht könnte ich übrigens auch einfacher befriedigen.

€uro: Sie haben eine Stiftung. Wofür?

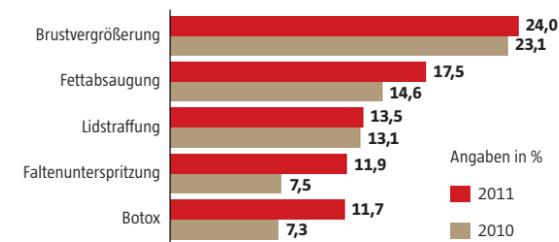
Steiger: Wir wollen humanitäre Einrichtungen in Kriegsgebieten besser schützen. Viele Organisationen packen und reisen ab, wenn ihr Flüchtlingslager überfallen und die Menschen umgebracht werden. Um das zu verhindern, braucht man eine unparteiische, zivile Sicherheitstruppe. Der Unterschied zur UNO wäre, dass sie rascher einsatzbereit wäre, da sie nur von einem Land ausgerüstet und finanziert würde.

€uro: Zusätzlich unterstützen Sie junge Ärzte in Krisengebieten.

FOTOS: THOMAS GRABKA/LAIF (2)

Im Frieden: In seiner Praxis am Zürichsee holt Schönheitschirurg Steiger sich Anregungen für seine plastischen OPs aus einem Bildband von Helmut Newton

Rangliste Brust-OPs haben vor Fettentfernungen den größten Anteil an Schönheitsoperationen in Deutschland



Quelle: Deutsche Gesellschaft für Ästhetisch-Plastische Chirurgie (Ergebnisse einer Befragung unter 1107 Patienten)



DGPRÄC-Präsident Peter Vogt fordert verschärfte und „unangemeldete Kontrollen“ bei den Herstellern sowie generell ein Umdenken in der Branche. Die französischen Behörden und das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte empfehlen die Entfernung der Implantate, weil die Hülle reißen und das Industriesilikon in den Körper „ausschwitzen“ könnte. Immerhin: Ein erhöhtes Krebsrisiko wurde bislang nicht festgestellt.

Weltweit tragen bis zu 500 000 Frauen PIP-Implantate, in Frankreich sind es 30 000. Hierzulande dürfte die Zahl geringer sein, da der Markt von US-Anbietern wie Allergan und dem deutschen Hersteller Polytech (siehe Essay rechts) beherrscht wird. Genaue Zahlen liegen aber auch deshalb nicht vor, weil es kein Register gibt, in dem Schönheits Eingriffe erfasst werden. Sie sind Privatsache. Die Krankenkassen erheben nur Daten, wenn ein Eingriff medizinisch notwendig ist. So lässt sich auch erklären, dass Fachverbände von jährlich rund 20 000 bis 25 000 Frauen

Brustmüll Ein Arzt entnimmt einer Frau ein mit Industriesilikon verunreinigtes PIP-Implantat

ausgehen, die sich wie Friseurin Anna, die Brüste vergrößern lassen. Der Spitzenverband der gesetzlichen Kassen (GKV) zählte 2010 aber nur 1885 Brustoperationen.

Ähnlich schwammig sind die Branchenzahlen. Zwischen 800 Millionen und 1,8 Milliarden Euro sollen Deutsche im Jahr für Schönheits Eingriffe ausgeben – je nachdem, ob nur OPs oder auch Faltenunterspritzungen mit Botox und Co dazugezählt werden. Schätzungen für die pro Jahr durchgeführten Eingriffe reichen von 300 000 bis zu 1,1 Millionen. Zum Vergleich: In den USA werden jährlich über neun Milliarden Wunsch-OPs durchgeführt, inklusive Botox- und Laserbehandlungen. Der Branchenumsatz beträgt dort 7,2 Milliarden Euro. Das dürfte auch daran liegen, dass die Amerikaner offen mit dem Thema umgehen.

„Es gibt große Unterschiede, wie eine Gesellschaft Schönheits-OPs beurteilt“, sagt Vogt. Im Iran gelten sie als Statussymbol. Frauen tragen dort oft noch Wochen nach einer Nasenkorrektur den Gips – damit jeder sieht, dass sie es sich leisten können. In China, wo die plastische Chirurgie aufgrund steigender Einkommen und westlicher Schönheitsideale große Zuwächse verbucht, sind Beinverlängerungen beliebt. Einen Ansturm dürfte es dort auch auf eine Lasertechnik geben, die noch erprobt wird und mit der man braune Augen blau färben kann.

Hierzulande sind Brustvergrößerungen am beliebtesten, vor Fettabsaugungen (siehe Grafik oben). Auffällig ist, dass sich mit einem Anteil von inzwischen rund 20 Prozent immer mehr Männer operieren lassen. 1990 waren es nur fünf Prozent. Eine Trend-OP ist die Penisverlängerung. Bis zu drei Zentimeter mehr sind drin. Die Akzeptanz der plastischen Chirurgie ist Experten zufolge in Deutschland gestiegen. Vor allem junge Leute wie Anna reden offen darüber. „Ich bin eher sauer, wenn jemand meinen neuen Busen nicht bemerkt“, sagt sie und schaut in ihren Ausschnitt: „Vielleicht hätte es doch etwas mehr sein können.“

Gestorben Pornodarstellerin „Sexy Cora“ starb 2011 mit nur 23 Jahren nach ihrer sechsten Brustvergrößerung



Essay **Wilfried Hüser**, Gründer der einzigen Implantatfabrik Deutschlands

„Silikon ist für viele Frauen ein Segen“

Unter dem Skandal um die verunreinigten Brustimplantate der französischen Firma Poly Implant Prothèse (PIP) leidet die Glaubwürdigkeit der gesamten Branche. Wer die Medienberichte verfolgt, kommt schnell zu dem Schluss: Wenn PIP zu einer solchen Sauerei fähig ist, warum nicht auch andere?

Ich fürchte, dass eine Hysterie wie in der „Silikonkrise“ der 90er-Jahre ausbrechen könnte. Damals hatte die US-Arzneimittelbehörde FDA Silikon-Implantate verboten, da sie angeblich Krebs auslösen sollten. Viele Hersteller mussten betroffenen Frauen Schadenersatz in Millionenhöhe zahlen. Ein Zusammenhang zwischen Silikon und Krankheiten, die in Bezug auf die Schadenersatzklagen genannt wurden, konnte derweil nie nachgewiesen werden.

Im Gegenteil: Heute wird Silikon vor allem in der Lebensmittelindustrie verwendet. Ein Cornflake ist knusprig, weil er von einer Silikonschicht umhüllt ist. Und Säuglingen wird bei Blähungen ein Entschäumer verabreicht, der Silikon enthält. Natürlich gehört Industriesilikon nicht in Implantate, Silikon ist aber nicht generell gefährlich. Es gibt weltweit zwei zertifizierte Hersteller, die medizinisches Silikon herstellen und von denen wir unser Rohmaterial beziehen. Implantate, die aus dem Silikon der US-Firmen Applied Medical

und NuSil Silicone hergestellt werden, sind unbedenklich und können teils ein Leben lang im Körper verbleiben.

Implantate platzen auch nicht beim Fliegen. Sie sind aus einer festen Masse, die selbst bei einem Riss nicht ausläuft. Nachdem es mehrfach anderslautende Medienberichte gab, mussten wir uns von der Lufthansa bestätigen lassen, dass Silikonbusen im Flieger nicht kaputtgehen. Natürlich müssen Frauen, die sich Implantate einsetzen lassen – sei es aus medizinischen oder optischen Gründen – über Risiken aufgeklärt werden. Für viele sind Implantate aber ein Segen. Wir tun so, als wäre das nur etwas für Reiche und Schöne, die sich XXL-Brüste machen lassen. Aber der Großteil der Patientinnen sind Durchschnittsfrauen.

Viele der Risiken lassen sich zudem bereits durch die Wahl eines guten Implantats vermeiden. **Wenn man hört, dass ein PIP-Implantat nur 200 Euro gekostet hat – 50 bis 70 Prozent weniger als unsere Implantate –, muss man sich als Patient und Arzt doch fragen, wie das sein kann.** Leider gibt es auch in der Medizin einen Trend zur Schnäppchenjagd. Wenn ein Produkt billig ist, wird es öfter gekauft. Das ist die Lieschen-Müller-Weisheit, die sich PIP zunutze machte, um mit einem riesigen Marktanteil protzen zu können. Weggeschaut haben auch einige Chirurgen, weil sie

mehr Gewinn machen, wenn sie ein Billigprodukt verwenden. Gerade habe ich mit einem Arzt in Südamerika gesprochen, wo Implantate sehr beliebt sind. Auch für uns liegt dort der größte Wachstumsmarkt. **Der Arzt hat mir gesagt, dass er nur Billigmaterial verwendet. Auch Implantate aus China, die selbst dort verboten sind und deren Preise unter dem liegen, was wir für Rohmaterial ausgeben.**

Nun ruft Frankreich Zehntausende Silikonbrüste zurück. Und auch in Deutschland ist Panik ausgebrochen. Medizinverbände und Chirurgen empfehlen den sofortigen Austausch. Ich würde jeder Frau mit PIP-Implantaten raten, zwar ihren Chirurgen zur Beratung aufzusuchen, sich das Implantat aber nur entfernen zu lassen, wenn ein Defekt vorliegt. Immerhin birgt auch eine Operation Risiken. ☹

Wilfried Hüser (62) ist der Gründer von Polytech Health & Aesthetics, Deutschlands einzigem Hersteller von Silikon-Implantaten. Polytech setzt nach eigenen Angaben auf Qualität und hofft als Gewinner aus dem jüngsten Implantatskandal hervorzugehen. Das Unternehmen hat hierzulande 20 bis 25 Prozent Marktanteil. Jährlich stellen die rund 100 Mitarbeiter bis zu 70 000 Po-, Brust-, Hoden- und Wadenimplantate her – nicht maschinell, sondern in Handarbeit. Zehn Prozent davon verkauft Polytech in Deutschland. 2012 will die in Dieburg ansässige Firma den Umsatz um 15 Prozent auf 11,5 Millionen Euro steigern.

FOTOS: LIONEL CHIRONNEAU/AP/DDP IMAGES; WWW.SEXYCORA.COM; DANIELA MEYER FÜR EURO